

# Anzeigebblatt

für die

## Erzdiözese Freiburg.

Nr 6

Freiburg, 23. Februar

1923

Inhalt: Hirten Schreiben.

### Beliebte Diözesanen!

Das deutsche Volk ist mit der festen Ueberzeugung in den Völkerring eingetreten, daß es Existenz und Vaterland gegen einen ungerechten Angriff verteidige; unsägliche Opfer an Gut und Blut hat es gebracht und Not und Hunger durchkostet. Unwahrheit und bitteres Unrecht ist es, wenn man uns gar die Alleinschuld am Krieg und an seinen schlimmen Folgen aufbürden will.

Seit vier Jahren sind wir bestrebt, Friedensbedingungen zu erfüllen, welche auch fremdländische Sachverständige für zu schwer und unerfüllbar erklären. Wir haben uns abgemüht und gesorgt und gedarbt; wenn auch eine geringe Minderzahl sich angenehme Tage zu schaffen und reichen Besitz zu erwerben verstand — für das Volk sind diese Jahre eine Zeit seelischen Druckes, mühevoller Arbeit und der Entbehrung gewesen; dafür zeugen die bleichen und schmalen Wangen der Kinder und Erwachsenen.

Wie der Friede vorschrieb, hat das deutsche Volk die Waffen abgeliefert und ist dadurch gegen jeden Angriff von außen wehrlos geworden. Die Schonung des Wehrlosen ist Pflicht nach Sitte und Recht und unter Kulturvölkern als selbstverständlich stets geübt worden. Nicht Verzagtheit, sondern Entrüstung und Schmerz gingen deshalb durch das Volk und halten heute unsere Seelen umfangen, weil in der Zeit des Friedens fremde Truppen sehr wichtige Teile unserer Heimat einnahmen und noch besetzt halten. Städte und Gemeinden stehen in Frage, in welchen durch die Einquartierung die bittere Wohnungsnot vermehrt, der empfindliche Mangel an Nahrungs-

mitteln verschärft und der ohnehin hohe Preis für die zum Leben notwendigen Dinge noch gesteigert worden ist. Männer, die im Gehorsam gegen die Verordnungen der rechtmäßigen Regierung es ablehnten, Befehle fremder Truppenführer auszuführen, sind der Verhaftung und der Aburteilung verfallen. Beamte, welche ihrem Diensteid treu die Anordnungen ihrer Regierung vollzogen, sind gefangen gesetzt und ausgewiesen worden; ihre Frauen und Kinder, die wahrlich schuldlos waren und sind, müssen unter Zurücklassung von Hab und Gut das harte Los des Vaters und Waters, die Ausweisung teilen. Es sind das Männer, die wegen ihrer gesellschaftlichen Stellung, ihrer Lebensführung und auch ihres Amtes hochgeachtet sind und die, wenn sie anders gehandelt hätten, gegen Gott, das eigene Gewissen und ihr Volk sich schwer verfehlt und die Verachtung auch eines ritterlichen Gegners und Feindes mit Recht verdient haben würden. Wie die Blätter berichten, sind Deutsche im besetzten und neubesetzten Gebiet ohne ihr Verschulden mißhandelt, sogar getötet worden. Zu bekannt sind die Opfer, welche die Bewohner des linken Rheinuferes in der Pfalz, in Hessen und im Rheinlande seit Jahren bringen mußten.

Vor etwa drei Wochen ist durch die französische Besetzung von Offenburg und Umgebung auch unsere engere Heimat verletzt worden; pflichttreue Beamte sind verhaftet oder ausgewiesen und der Bahnverkehr ist eingestellt, so daß unser Oberland bis an die Grenze geschädigt und auch der Verkehr des Bischofs

mit seinen Geistlichen und Diözesanen gehemmt ist; ein unheimlicher Druck lastet auf den Gemütern ob der Dinge, die noch kommen können.

Militärische Waffen sind nicht das Recht und die militärische Uebermacht kann das Unmögliche nicht möglich machen und erzwingen. Wo sind die Staatsmänner und das große Volk, die endlich den Delzweig des wahren Friedens vorantragen und die beteiligten, schwer leidenden Staaten an den Verhandlungstisch rufen, damit in ausgleichender Gerechtigkeit und echter Menschenliebe zur Beseitigung der Kriegsschäden die gegenseitigen Forderungen geprüft und ausgeglichen und die möglichen Leistungen nach der Kraft der Völker festgestellt werden? Gerechtigkeit und Menschenliebe hat Christus der Heiland in Beispiel und Wort gelehrt; zu ihnen ruft eindringlich sein Stellvertreter auf Erden, der Heilige Vater zu Rom, immer wieder auf. Wann endlich wird man diese Lehre hören und verstehen, wann diesem Ruf folgen!

Geliebte Diözesanen! In diesen schweren Tagen müssen wir uns von einer Gesinnung, von Worten und Taten freihalten, welche unsere Lage nicht bessern, sondern nur verschlimmern würden. Haß und Verachtung des Gegners dürfen jetzt in die Seele des wahren Christen ihren Einzug nicht halten. Seien wir ernst und besonnen im Reden und Handeln und betätigen wir nach außen jene Gesinnung, die ebensowohl von Selbstüberhebung, Draufgängerei und Unrecht wie von Mutlosigkeit, Verzweiflung und Unwürdigkeit weit entfernt ist. Starkmütig haben wir die Opfer und Leiden des Krieges und der Zeit nach ihm getragen; auch künftig sei in Gesinnung und Leben unser Wahlspruch: „Handle männlich; sei starken Herzens; hoffe auf den Herrn“ (Ps. 26, 14). Die gemeinsame Prüfung hat uns geeint; haben wir keine Gemeinschaft mit solchen, die Zwietracht in unser Volk tragen und seine Einheit und Einigkeit zu zerreißen trachten. „Seid einträchtig, mitleidvoll und barmherzig“, mahne ich mit dem hl. Apostel Petrus (I. Petr. 3, 8). Herzlichen Anteil nehmen wir an dem harten Loß unserer Mitbrüder im neubesetzten und besetzten Gebiet. Ihren Opfermut anerkennen wir; helfen wir Ihnen auch in der Bedrängnis. Das große Hilfswerk für sie hat der deutsche Caritasverband unternommen und sammelt Geld und Lebensmittel, mit welchen

die örtlichen Caritasauschüsse die Notleidenden unterstützen sollen, die zudem unsere Glaubensgenossen sind. Indem ich dieses Hilfswerk angelegentlichst empfehle, ordne ich an, daß am Sonntag, 4. März d. Js. eine allgemeine Kirchenkollekte für dasselbe gehalten wird. Mögen alle, welche die Prüfung der Besetzung nicht durchkosten müssen, gegen Gott ihren Dank und den Notleidenden ihre Beihilfe durch eine kräftige Spende betätigen. Ich behalte mir vor, den Ertrag der Spende, wenn im badischen besetzten Gebiet ein Notstand eintritt, nach Bedürfnis zum Teil daselbst zu verwenden. Die umwohnenden Landwirte mögen wie bisher auch künftig die Versorgung von Offenburg und Kehl durch Lebensmittel als pflichtgemäße Aufgabe ansehen und erfüllen. Niemand darf die Notlage des Mitmenschen zur wucherischen Ausbeutung ausnützen. Die ganze Zeit der Prüfung werde von Allen zur sittlichen Läuterung und Stärkung benützt; Lebensernst lerne und betätige auch unsere Jugend. Nicht zuletzt nehmen wir unsere Zuflucht in demütigem und eifrigem Gebet zu Dem, welcher die Menschenschicksale leitet; „unsere Hilfe ist im Namen des Herrn“.

Am Sonntag nach Empfang dieses Schreibens und am darauffolgenden Sonntag ist am Schluß des vormittägigen Gottesdienstes vor ausgesetztem Allerheiligsten die Litanei zum allerheiligsten Herzen Jesu zu beten; in den Nachmittagsandachten ist, wenn nicht Corporis Christi-Bruderschaft stattfindet, der schmerzhaft Rosenkranz oder der Kreuzweg oder die Andacht zur Todesangst Christi vor ausgesetztem Allerheiligsten zu verrichten. Die Priester legen in der hl. Messe die Oration in jeder Bedrängnis („pro quacumque tribulatione“) ein. Möge Gott unsere Prüfung abkürzen, uns Besonnenheit und Starkmut verleihen und die Heimsuchung zur sittlichen Läuterung des ganzen Volkes werden lassen.

Freiburg i. Br., den 20. Februar 1923.

‡ Carl, Erzbischof.

\*\*\*\*

Obiges Hirten Schreiben ist am Sonntag nach Empfang von der Kanzel zu verlesen. Der Herr Erzbischof hat die Anordnung vom 21. September v. Js. — Anz.-Bl. 1922 S. 216 — aufgehoben. Der Ertrag der Kollekte ist an den Deutschen Caritasverband e. V. in Freiburg i. B., Postcheckkonto Nr. 7926, Amt Karlsruhe, alsbald abzuführen.

Freiburg, den 23. Februar 1923.

Erzbischöfliches Ordinariat.